

Ergebnisse des Projekts »S-Mobil 100«

LERNPROZESSE ÄLTERER MIT NEUEN TECHNOLOGIEN

Judith Beil

Vor dem Hintergrund der digitalen Kluft zwischen Älteren und Jüngeren bietet die Autorin anhand von Ergebnissen des Projekts »S-Mobil 100« Einblicke in das Nutzungsverhalten und die Lernprozesse Älterer mit neuen Technologien. Daran anknüpfend zeigt sie auf, unter welchen Bedingungen Ältere den Umgang mit diesen gut und gerne lernen.

Daten zur Mediennutzung älterer Menschen zeigen, dass vor allem im Hinblick auf die Nutzung neuer Technologien, wie Internet oder Smartphone, eine erhebliche »digitale Kluft« zwischen älteren und jüngeren Personen besteht. Unter diesem Begriff versteht man eine Spaltung der Gesellschaft in einen Teil, der von der Entwicklung und den Möglichkeiten des Internets profitiert, und eine andere Gruppe, die durch den fehlenden Zugang nicht profitiert bzw. sogar Nachteile erfährt. Hochaltrige sind von dieser Exklusion besonders oft betroffen. Das Internet stellt eine neue Form der Öffentlichkeit dar, in der Informationen verbreitet, Kontakte geknüpft, Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt und Meinungen diskutiert werden. Auch viele Dienstleistungen oder Produkte, wie z.B. Reisen, werden günstiger oder ausschließlich über das Internet angeboten. Personen, die nicht über neue Technologien bzw. entsprechende Medienkompetenzen verfügen, sind daher in ihren Möglichkeiten sozialer Teilhabe eingeschränkt (vgl. BMFSFJ 2010).

»Gründe für Nutzungsbarrieren«

Die Gründe für bestehende Nutzungsbarrieren sind vielfältig. Sie beruhen weniger auf der oft unterstellten mangelnden Technikakzeptanz älterer

Menschen, sondern u.a. auf technikferneren Biografien. Dazu kommen motivationale und personenbezogene Faktoren, z.B. Ängste vor fehlerhafter Bedienung. Die Offenheit für lebenslanges Lernen in Bezug auf neue Medien zählt jedoch heute zu den zentralen Komponenten für eine erfolgreiche und zufriedenstellende Lebensführung im Alter (vgl. Doh 2010). Älteren Menschen Zugang zu neuen Medien zu erschließen und die damit verbundene Ermöglichung sozialer Teilhabe und einer selbstverantwortlichen Lebensführung kann als wichtige gesellschaftliche Aufgabe verstanden werden (vgl. Kruse 2012). Aus geragogischer Sicht stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wie technikbezogene Lernprozesse ermöglicht und gestaltet werden können.

Die in diesem Artikel vorgestellten Befunde wurden im Rahmen des interdisziplinären Projektes »S-Mobil 100« gewonnen, dessen Ziel es ist, die Mobilität älterer Menschen im Kreis Siegen-Wittgenstein anhand von neuen Technologien zu unterstützen. Über PC und Smartphone sollen Nutzer/innen auf einer so genannten Mobilitätsplattform gebündelte Informationen zu öffentlichem Nahverkehr, Fahrdiensten, Taxis sowie privaten Mitfahrangeboten abrufen können. Die Einfachheit und Benutzerfreundlichkeit dieses Systems

– gerade für Ältere – soll dabei besonders im Fokus der Entwicklung stehen. Vor der Implementierung der Mobilitätsplattform wurde daher eine Stichprobe von 19 älteren Menschen im Alter zwischen 58 und 81 Jahren (MW = 69,68 Jahre; SD = 7,03 Jahre) als Testnutzer/innen rekrutiert. Im Rahmen des Projekts erhielten diese Personen die Gelegenheit, über ein Smartphone Prototypen der Mobilitätsplattform zu testen und somit an der Entwicklung direkt mitzuwirken. Darüber hinaus sollten auf diese Weise technikbezogene Lernprozesse in den Blick genommen und durch speziell konzipierte Schulungen begleitet und unterstützt werden. Anhand von empirischen Erhebungen wurden Erwartungen, Einstellungen und Vorbehalte sowie Erfahrungen älterer Menschen im Umgang mit Technik erfasst. Um einen tiefergehenden Einblick in die Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsmuster älterer Menschen in Zusammenhang mit neuen Medien zu erlangen, wurde ein multimethodisches Vorgehen gewählt, bei dem neben einer Fragebogenerhebung auch qualitative, halbstrukturierte Leitfadeninterviews geführt wurden.

»Das Internet als Tor zur Welt«

Wie die Ergebnisse zeigen, nutzt bereits ein Großteil der Befragten das Internet. Als Gründe für die Nutzung wurden einerseits instrumentelle Aspekte (z.B. Abfrage von Fahrzeiten) genannt; darüber hinaus wurde das Internet jedoch auch als »Tor zur Welt« wahrgenommen, verbunden mit der Überwindung zeitlicher und räumlicher Grenzen: *»Aber es bietet ungemeine Möglichkeiten. (...) Sie können sich doch die Welt in Ihr Zimmer holen mit diesen Techniken«* (Frau G., 61 Jahre). Darüber hinaus wurde das Internet zur Aufrechterhaltung sozialer Kontakte genutzt; in diesem Zusammenhang eröffneten sich auch neue intergenerationelle Teilhabemöglichkeiten: *»Ich finde es schon interessant, mit diesen Sachen umzugehen. Und auch wichtig, denn der Kontakt zu*

den jüngeren Menschen geht eben da drüber. Ich hab das zum Beispiel bei meinen Enkelkindern, die nicht hier wohnen, auch festgestellt» (Frau K., 63 Jahre).

In der Stichprobe konnte grundsätzlich eine relativ hohe Akzeptanz gegenüber neuen Technologien festgestellt werden. Nahezu alle Befragten waren sich jedoch darin einig, dass der Umgang mit Technik im Alter bewusst erlernt und auch weiterhin gezielt geübt werden müsse. Technikbezogene Lernprozesse fanden in der Regel nicht beiläufig statt, sondern gerade zu Beginn eher in formalen Kontexten. Einige der Befragten berichteten davon, bereits vor dem Projekt spezielle Computerkurse (z.B. an der VHS) besucht zu haben. Einen Nachteil sahen viele Befragte jedoch darin, dass diese Formate häufig nicht auf individuelle Interessen und Bedürfnisse ausgerichtet waren. Weitere Lernprozesse vollzogen sich daher eher in informellen Kontexten. Vor allem Kinder und Enkel fungierten bei Fragen als Ansprechpartner. Ihnen wurde dabei häufig eine höhere, intuitive Technikkompetenz zugeschrieben.

»Kombination aus gemeinsamem Lernen und Einzelbetreuung«

Da kaum eine/r der Testnutzer/innen Erfahrungen im Umgang mit einem Smartphone hatte, wurden im Rahmen des Projektes spezielle Schulungen angeboten. Diese erstreckten sich über 20 Einheiten à 1 Stunde und wurden in zwei Gruppen nach unterschiedlichen Unterrichtskonzepten durchgeführt. Während die Schulungen der ersten Gruppe von einem 67-jährigen Dozenten in Form von Frontalunterricht entlang vorgegebener Themen abgehalten wurden, standen den Testnutzer/innen in der zweiten Gruppe 15-jährige Schüler/innen als Tutoren in einem Betreuungsverhältnis von 1:1 zur Seite. Die Schulungen wurden anhand eines Fragebogens evaluiert. Wie die Ergebnisse zeigen, wurden die von den Schü-

ler/inne/n durchgeführten Schulungen sowohl bei der Gesamtnote (MGruppe1 = 2,3 vs. MGruppe2 = 1,9) als auch in Bezug auf Einzelaspekte besser bewertet. So empfanden die Teilnehmer/innen der Schülergruppe ihren Lernzuwachs als größer, erlebten die Vermittlung der Inhalte als verständlicher und waren nach der Schulung motivierter, ein Smartphone zu nutzen. Dazu trugen sowohl das enge Betreuungsverhältnis als auch der als bereichernd erlebte Kontakt zu den Schüler/inne/n bei.

Eine generalisierende Interpretation der Befunde erscheint auf Grundlage der kleinen Stichprobe sowie der gleichzeitig variierten Bedingungen »Alter des Tutors« und »Unterrichtsform« (Gruppen- vs. Einzelbetreuung) nicht angemessen; dennoch lassen sich aus den Ergebnissen einige praktische Implikationen für die weitere Projektarbeit sowie für zukünftige Forschungen ableiten. Wie die Interviews zeigen, besteht bei den Teilnehmer/inne/n eine hohe Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Technologien. Voraussetzung für die erfolgreiche Nutzung ist jedoch der Erwerb grundlegender Kompetenzen im Umgang mit ihnen. Vor dem Hintergrund der Projektbefunde scheint dazu eine Kombination aus gemeinsamem Lernen und Einzelbetreuung sinnvoll. Darüber hinaus birgt die Beschäftigung mit neuen Medien Potenzial bezüglich des Aufbaus intergenerationaler Beziehungen. So sind im innerfamiliären Bereich Kinder und Enkel einerseits häufig ein Anreiz, sich überhaupt mit neuen Medien auseinanderzusetzen. Andererseits können auch außerfamiliäre Angehörige der jüngeren Generation in ihrer Eigenschaft als »digital natives« eine wichtige Rolle als Wissensvermittler einnehmen. Es scheint daher lohnend, den Austausch zwischen den älteren Teilnehmer/inne/n und den Schüler/inne/n im weiteren Projektverlauf beizubehalten und auszubauen. Zusätzlich scheint es erstrebenswert, anhand größerer Stichproben verschiedene Schulungskonzepte im Längsschnitt zu evaluieren und in diesem

Zusammenhang Einflussfaktoren, wie z.B. Alter der Lehrperson, Betreuungsverhältnis und Gruppengröße, systematisch zu variieren, um deren Auswirkungen auf den Lernerfolg der Teilnehmer/innen zu untersuchen. Im Rahmen von Follow-up-Erhebungen könnte weiterhin überprüft werden, inwieweit Schulungen auch nachhaltig dazu beitragen können, die eigenständige Techniknutzung älterer Menschen positiv zu beeinflussen.

Literatur

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2010): Altersbilder in der Gesellschaft. Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Bericht der Sachverständigenkommission an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin

Doh, M. (2010): Der ältere Mensch auf dem Weg zur Informationsgesellschaft – Entwicklungslinien, Potenziale und Barrieren am Beispiel von Internet und Mobiltelefon. In: Plechaty, M./Plischk, H. (Hg.): Ältere Menschen und die Nutzung Neuer Medien. Regionale Symposien zum demographischen Wandel unserer Gesellschaft 2010. Bad Tölz, S. 38–76

Kruse, A. (2012): Die Bedeutung von Informations- und Kommunikationstechnologie für eine Anthropologie des Alters. In: Kruse, A. (Hg.): Kreativität und Medien im Alter. Heidelberg, S. 9–29

Abstract

Die Autorin stellt Befunde des Projektes »S-Mobil 100« vor, dessen Ziel es ist, die Mobilität älterer Menschen anhand von neuen Technologien zu unterstützen. Zusätzlich gibt es Aufschluss über Lernprozesse Älterer im Umgang mit diesen Technologien.



Dr. Judith Beil ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg.

Kontakt: judith.beil@gero.uni-heidelberg.de